

CB BILDUNG UND ERZIEHUNG

CBB Hochschulen und Akademien

Universität <JENA>

Vorlesungsprogramme

AUFSATZSAMMLUNG

09-1/2 „Gelehrte“ Wissenschaft : das Vorlesungsprogramm der Universität Jena um 1800 / Thomas Bach ; Jonas Maatsch ; Ulrich Rasche (Hg.). - Stuttgart : Steiner, 2008. - 329 S. : graph. Darst. ; 25 cm. - (Pallas Athene ; 26) (Wissenschaftsgeschichte). - ISBN 978-3-515-08994-4 : EUR 44.00
[#0093]

Nach Duisburg, Frankfurt/Oder, Greifswald, Freiburg und Gießen konnte auch Jena soeben ein hohes Gründungsjubiläum feiern. 450 Jahre waren 2008 vergangen, seit die Academia Johana-Fridericiana, die heutige Friedrich-Schiller-Universität, 1558 gegründet wurde. Wie bei solchen Anlässen üblich, erschienen im Umfeld des Geburtstages einige universitätsgeschichtliche Abhandlungen, von denen im folgenden drei vorgestellt werden sollen.

Bereits im Frühjahr 2004 trafen sich Wissenschaftler verschiedener Disziplinen zu einer Tagung, die dem akademischen Unterricht an der heimischen Universität „um 1800“ gewidmet war. Das ist recht vage formuliert und wohl als Reverenz an den sehr aktiven Sonderforschungsbereich 482 „Ereignis Weimar-Jena. Kultur um 1800“¹ zu sehen, unter dessen Ägide auch dieses Projekt stand. 14 der 15 Beiträge sind dem Quellenwerk verpflichtet, ohne das eine profunde Analyse des Vorlesungsprogramms nicht bzw. nur unter extremem Aufwand möglich gewesen wäre. Gemeint ist das von Horst Neuper herausgegebene **Vorlesungsangebot an der Universität Jena von 1749 bis 1854**,² das auf der Grundlage von deutschsprachigen Anzeigen in Jenaer Gelehrtenzeitschriften insgesamt 33.000 Veranstaltungstitel aufführt und damit einen Quellenfundus aufbereitet hat wie er bisher in vergleichbarer Form für keine andere deutsche Universität vorliegt.³

¹ Die dort entstandenen Monographien sind auf den Seiten 327 - 329 aufgeführt.

² **Das Vorlesungsangebot an der Universität Jena von 1749 bis 1854** / Horst Neuper (Hrsg.). Unter Mitarb. von Katharina Kühn und Matthias Müller. - Weimar : VDG. - 30 cm. - ISBN 3-89739-353-0 kart. : EUR 108.00. - Teil 1. - (2003). - X, 354 S. - Teil 2. - (2003). - S. 355 - 694.

³ Die Universität Königsberg kommt dem am nächsten: **Vorlesungsverzeichnisse der Universität Königsberg (1720 - 1804)** / mit einer Einleitung und Registern hrsg. von Michael Oberhausen und Riccardo Pozzo. - Stuttgart- Bad Cannstatt :

Trotzdem muß man gleich einschränken, daß die offiziellen lateinischen Lektionskataloge bei Neuper unberücksichtigt blieben. Diese existierten immerhin bis 1893/94, ab 1866 begleitet von deutschen Vorlesungsverzeichnissen.

Weit in die Frühe Neuzeit zurück geht der einführende, grundlegende Beitrag von Ulrich Rasche, der die Gattung Vorlesungsverzeichnisse am Beispiel Jena analysiert und dabei die durchaus verschiedenen Arten von Vorlesungsankündigungen präsentiert. Neben handschriftlichen Listen sind aus dem 16. Jahrhundert nur ganz sporadisch Einblattdrucke überliefert. Für die Folgezeit ist die Quellenlage in Jena im Vergleich zu anderen Universitäten geradezu ideal. 80 % der Kataloge des 17. und rund 70 % des 18. Jahrhunderts sind überliefert (S. 16). Die offiziellen Lektionskataloge waren jedoch nicht der einzige Weg, Lehrveranstaltungen anzukündigen. Oft zeigten Dozenten ihre Lehrveranstaltungen in Form von gedruckten Programmen an, die zusätzlich eine kurze wissenschaftliche Abhandlung enthielten. Auch hier verfügt die Universität Jena über einen einmaligen Quellenfundus von etwa 9000 Titeln.⁴ Bisher zu Unrecht wenig beachtet sind die einfachen Anschlagzettel, von denen mehr als 2000 aus allen Fakultäten in den Dekanatsakten erhalten sind. Nur ihre zusätzliche Berücksichtigung ermöglicht einen vollständigen Überblick über das wirklich Gelehrte. Bedingt durch das immer umfangreichere Lehrangebot nahmen auch die Vorlesungsverzeichnisse bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ständig größeren Umfang an und änderten ihre Systematik von Zeit zu Zeit etwas. Zehn Abbildungen am Ende des Beitrags illustrieren die dargebotene Typologie der Gattung ältere Vorlesungsverzeichnisse ganz vorzüglich.⁵

frommann-holzboog, 1999. - Teil-Bd. 1 - 2. - LXVIII, 787 S. ; 30 cm. - (Forschungen und Materialien zur Universitätsgeschichte : Abt. 1, Quellen zur Universitätsgeschichte ; 1). - ISBN 3-7728-1494-8 : DM 548.00 [5797]. - Rez.: **IFB 00-1/4-308** http://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/00_0308.html

⁴ Der Jenaer Bibliothekar Hans Müller hat den Inhalt der rund 40 Sammelbände in Form von Regesten erschlossen. Die entsprechenden Kladden und zudem einen Zettelkatalog der vorkommenden Namen bewahrt die Handschriftenabteilung der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek auf. Über den Bestand hat Müller auch berichtet: **Die Sammlung von Universitätsprogrammen in der Universitäts-Bibliothek Jena** / Hans Müller. // In: Zentralblatt für Bibliothekswesen. - 60 (1943), S. 337 - 353.

⁵ Ulrich Rasche ist momentan „der“ Spezialist für die älteren Vorlesungsverzeichnisse bzw. -ankündigungen. Sein in Fußnote 8 (S. 14) angekündigter Aufsatz **Seit wann und warum gibt es Vorlesungsverzeichnisse an den deutschen Universitäten** erscheint nun leider aus unerfindlichen Gründen nicht wie lange vereinbart im **Jahrbuch für Universitätsgeschichte** 2009. Dafür hat er es mit einem verwandten Beitrag schon bis in den Feuilleton einer renommierten Tageszeitung gebracht: **Eine Bildungsreform aus dem Geist der Privateinkünfte** : seit wann und warum es an deutschen Universitäten Vorlesungsverzeichnisse gibt. // In: Frankfurter Allgemeine. - 2008-12-04, S. 39 : III. - Über dieses Thema hat Rasche auch auf dem Leipziger Workshop *Professorenkataloge online* <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=10363>

Die folgenden fachwissenschaftlichen Abhandlungen sprechen mehr oder weniger detailliert die Entwicklung des Lehrbetriebs in vielen Disziplinen an. Die drei traditionellen oberen Fakultäten sind ebenso vertreten wie die sich im 19. Jahrhundert immer weiter ausdifferenzierende philosophische Fakultät, wo einzelnen Lücken wie Mathematik oder Orientalistik unvermeidlich waren. Dafür findet die Lehrtätigkeit von nichtakademischem Personal, von Universitätsangehörigen wie Sprachmeistern, Zeichenlehrern und Hofmechanikern Berücksichtigung.

Relativ kurz und nicht sehr ins Detail gehend, unterteilt Volker Leppin das Lehrprogramm der theologischen Fakultät in fünf Phasen: 1749 bis in die frühen achtziger Jahre: Durchsetzung der Aufklärungstheologie ; Achtziger Jahre bis ca. 1800: die aufgeklärte Theologie; ca. 1800 bis ca. 1815: Restabilisierung/Redogmatisierung; ca. 1815 - 1830: Historisierung und Rationalisierung der Theologie; ca. 1830 bis 1850: Formierung des modernen Fächerkanons.

Gerhard Lingelbach betont die um 1800 zu verzeichnende, immer stärkere Berücksichtigung des deutschen gegenüber dem römischen Recht im Unterricht der juristischen und, wie die beigefügte Auflistung *Vorlesungen zum Naturrecht 1749 bis 1803* (S. 82 - 86) belegt, zugleich der philosophischen Fakultät, die traditionell auch praktische Philosophie, die Politik und die Moral vertrat. Das deutsche Recht wurde oft mit Naturrecht gleichgesetzt.

Untermauert von zahlreichen Diagrammen und Statistiken liefert Katja Regenspürger eine präzise Morphologie des akademischen Unterrichts in der medizinischen Fakultät für die Jahre 1770 bis 1820. Diagramm 1 (S. 89) dokumentiert etwa anhand der vorher und nachher nicht erreichten Zahl der Lehrveranstaltungen die Blüte der Fakultät zwischen 1790 und 1805. Bemerkenswert ist zudem die große Bedeutung der Nichtordinarien für die Ausbildung des akademischen Nachwuchses.⁶

Wissenschaftliche Propädeutik, erste Orientierung über das System der Wissenschaften, Einführungen in die Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens sind für alle Studienanfänger von elementarer Bedeutung. Wie Jonas Maatsch in seinem Beitrag zur Enzyklopädie und Wissenschaftskunde belegt, bekamen diese auch in Jena entsprechende Einführungen von verschiedener Seite, etwa von den Philosophen, aber auch von den Professoren der Beredsamkeit oder in Form von Bibliothekskollegien. Auch weiterführende Veranstaltungen zur „Historia literaria“, zur Gelehrten-geschichte, standen regelmäßig im Angebot der Hochschulen.

Ralf Beuthan und Brady Bowman legen in ihrem Beitrag *Das institutionelle Bild der Jenaer Philosophie um 1800* den Schwerpunkt weder auf die bereits gut erforschte Kant-Rezeption vor Ort noch auf die idealistische Philo-

im November 2008 referiert. Anders als es der Titel vermuten läßt, ging es dort auch um Helmstedter und Leipziger Vorlesungsverzeichnisse.

⁶ Mit identischem Berichtszeitraum mittlerweile auch: ***Professoren & Dozenten der Medizinischen Fakultät Jena und ihre Lehrveranstaltungen 1770 - 1820*** / Susanne Zimmermann & Horst Neuper. - 1. Aufl.. - Golmsdorf b. Jena : Jenzig-Verlag Köhler, 2008. - 272 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-910141-86-5 kart. : EUR 16.00.

sophie eines Fichte, Schelling oder Hegel, die allesamt um 1800 an der Salana lehrten. Eigentlich nicht weiter erstaunlich prägten die Kerngebiete der Philosophie, die Logik und die Metaphysik, die Lehre an der Universität Jena entscheidend.

Die Entwicklung des relativ jungen Faches Chemie nach 1750 ist das Thema von Jan Frercks. Wie die Pharmazie lange an der medizinische Fakultät gelehrt, wechselte die Chemie erst 1789 an die philosophische Fakultät. Die Lehre an der Salana war in der Regel auf der Höhe der fachlichen Entwicklung. Reine und angewandte Chemie standen in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander.

Sehr ausführlich schildert Thomas Bach die Entwicklung der *Naturgeschichte als Lehrfach*, aus der um 1800 die speziellen Naturwissenschaften Botanik, Zoologie, Mineralogie und Geologie entstanden. Der historische Aspekt rückte im Lehrbetrieb immer mehr in den Hintergrund.

Vom nationalen Universalismus zum universalistischen Nationalismus nennt Klaus Ries seine Skizze des Lehrangebots im Fach Geschichte, das in Jena erst im Jahre 1765 in den Vorlesungsankündigungen der philosophischen Fakultät auftauchte. Berühmt ist Friedrich Schillers Antrittsvorlesung **Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?** von 1789. Bis etwa 1800 blieb Jena stark von der ‚Göttinger Schule‘ geprägt, die dem aufgeklärten Ideal des Universalismus huldigte. Unter dem Eindruck des Untergangs des Alten Reiches und der Napoleonischen Kriege wendeten sich auch die Jenaer Historiker zunehmend einem „postrevolutionären Nationalismus“ zu.

Obwohl es schon seit Joachim Georg Darjes im 18. Jahrhundert in Jena laufend staatswissenschaftliche Lehrveranstaltungen gab, kam es erst 1849 zur Gründung eines Staatswissenschaftlichen Seminars. Noch später, erst 1860, schuf man einen Lehrstuhl für Kameral- und Staatswissenschaften, dem die Lehre in der Politik, der Verwaltung und der Ökonomie oblag (Gerhard Müller).

Dem Professor der Eloquenz, der Beredsamkeit fiel im frühneuzeitlichen Universitätssystem die Aufgabe zu, die Studenten in der alles beherrschenden lateinischen Sprache nach dem Gymnasialbesuch weiterzubilden. Dies geschah in Form von ständigen Redeübungen, verbunden mit Anleitungen zum perfekten Disputieren. Auch hatten die Lehrstuhlinhaber die Aufgabe, zu offiziellen universitären Anlässen Reden zu halten. In Jena wie anderswo hielten sie zusätzlich Vorlesungen zur Gelehrtengeschichte und boten Einführungen in die wissenschaftliche Propädeutik an (Meinolf Vielberg).

Im Gegensatz zum Lateinischen, dem Griechischen, dem Hebräischen, ja selbst zu weiteren orientalischen Sprachen spielten die neueren Fremdsprachen Französisch, Italienisch, Englisch oder Spanisch in der universitären Lehre der Frühen Neuzeit eine absolut untergeordnete Rolle. Sie wurden, wie Dieterich Briesemeister belegt, von oft unzureichend ausgebildeten und obendrein schlecht bezahlten Sprachmeistern vertreten. Die allmähliche akademische Emanzipation der Neuphilologien blieb der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vorbehalten. Jena verfügte stets über eine beträchtli-

che Anzahl von Lektoren, die auch eine Reihe von Grammatiken, Hand- und Wörterbüchern publizierten.⁷

Wie die Sprachmeister gehörten die akademischen Zeichenlehrer zum nichtprofessoralen Personal der Hochschulen, zu den sogenannten Universitätsangehörigen. Ihnen fiel die Aufgabe zu, die wissenschaftlichen Publikationen der Dozenten zu illustrieren und darüber hinaus gerade den naturwissenschaftlichen und medizinischen Nachwuchs im „Sehen“ zu schulen. Patrick Hanstein und Reinhard Wagner zeigen auf, daß Jena sehr früh, ab 1765 als eine der ersten Universitäten über mehrere, allerdings unterschiedlich befähigte und engagierte Spezialisten verfügte.

Es war das Dilemma der frühneuzeitlichen philosophischen Fakultät, daß die an ihr angesiedelten naturwissenschaftlichen Fächer lange rein theoretisch abgehandelt wurden. Um einen Bezug zur Praxis herzustellen und berufsorientierter auszubilden, stellte man den Professoren erfahrene Hofmechaniker an die Seite, die, wie Katrin Pöhnert zeigt, auch an der Lehre beteiligt waren. Aus dieser Symbiose entstanden auch neue Geräte, die wiederum präzisere Messungen ermöglichten. Die Gründung eines entsprechenden physikalisch-mechanischen Instituts erfolgte allerdings erst 1802. Der vorliegende Band, den ein Personenregister beschließt, zeigt am Beispiel einer Universität sehr schön, welche vielfältigen universitäts- und wissenschaftsgeschichtliche Erkenntnisse man aus der Analyse von Vorlesungsankündigungen bzw. -verzeichnissen gewinnen kann. Jena verfügt hier über einen einmaligen Fundus. Wie mittlerweile eine Reihe von Initiativen belegen, stehen allmählich immer mehr digitalisierte Vorlesungsverzeichnisse zur Verfügung, die zur Analyse einladen.⁸

Paulsens Klassiker über den gelehrten Unterricht⁹ könnte auf diese Weise auf ein deutlich sichereres Fundament gestellt werden. Man kann darüber

⁷ Einen ähnlich bedeutsamen Beitrag zum Thema liefert: **Zum Unterricht in den modernen Fremdsprachen vom 17. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts am Beispiel der alten Duisburger Universität** / Bernd Spillner. // In: Zur Geschichte der Universität Duisburg 1655 - 1818 : wissenschaftliches Kolloquium veranstaltet im Oktober 2005 anlässlich des 350. Jahrestages der Gründung der alten Duisburger Universität / hrsg. von Dieter Geuenich und Irmgard Hantsche. - Duisburg : Verlag Fachtechnik und Mercator-Verlag, 2007. - VI, 374 S. : Ill. ; 24 cm. - (Duisburger Forschungen ; 53). - S. 293 - 341 Biographien. - ISBN 978-3-87463-406-0 : EUR 20.00. - [9536]. - Hier S. 211 - 242. - Rez.: **IFB 07-2-507**
<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz276646444rez.htm>

⁸ Rasche listet sie in Fußnote 12 (S. 15) mit Adressen auf. Ergänzen kann man: **Wissensproduktion an der Universität Helmstedt** : die Entwicklung der philosophischen Fakultät 1576 - 1810 (<http://www.uni-helmstedt.hab.de>). Die Datenbank enthält neben Dissertationen, Reden und Programmen der philosophischen Fakultät auch Vorlesungsankündigungen der übrigen Fakultäten von 1581 bis 1810. Mit der Digitalisierung älterer Vorlesungsverzeichnisse ist eine deutlich verbesserte Zugänglichkeit der oft sehr seltenen Dokumente und zugleich eine Verbesserung der bisher unbefriedigenden bibliographischen Situation verbunden.

⁹ **Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart** : mit besonderer

hinaus nur hoffen, daß die Hochschulen zumindest ihre eigenen Vorlesungsverzeichnisse, seien es die gedruckten stattlichen Bände oder die nunmehr immer häufiger vorliegenden Digitalisate, sorgfältig archivieren, damit zukünftige Forschergenerationen auch noch über die höchst bedeutenden Quellen verfügen.

Manfred Komorowski

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>